

## Widerstand gegen den Abriss

Die Luterer-Brücke in Ennetbühl soll neu gebaut werden. Nun fordert ein Bürger die Prüfung einer Sanierung. Auch die Gemeinde ist dafür.

Alain Rutishauser

Es ist schon fast drei Jahre her, dass der Kantonsrat entschieden hat, die rund 120 Jahre alte Luterer-Brücke in Ennetbühl zu ersetzen. Die Gemeinde Nesslau sicherte im April 2020 ihre finanzielle Beteiligung in Höhe von knapp 456 000 Franken zu. Der Entscheid um den Brückenneubau, 100 Meter lang und gut sechs Millionen Franken schwer, ist mittlerweile rechtskräftig.

Nun kommt allerdings Bewegung in die vermeintlich beschlossene Sache. Am 9. Oktober 2022 hat ein Nesslauer Bürger, Christoph Deutsch, beim Kanton eine aufsichtsrechtliche Anzeige gegen das Tiefbauamt eingereicht, welches für das Projekt zuständig war. «Als ich gehört habe, dass die Luterer-Brücke abgerissen werden soll, hatte ich ein Bauchgefühl. Ich dachte mir: «Früher sind doch dort Panzer durchgefahren», sagt Deutsch auf Anfrage.

### Sanierung wurde gar nie in Betracht gezogen

Er kontaktiert mehrere Ingenieure, welche sich die Brücke genauer anschauen. Alle kommen zum Schluss, dass eine Sanierung der Luterer-Brücke, bei der es sich um eine sehr robuste Stampfbetonkonstruktion handelt, völlig ausreichend wäre. «Das Tiefbauamt hat sich wohl aber gesagt: «Okay, die Brücke ist schon 120-jährig, die reissen wir ab.» Ohne die Möglichkeit einer Sanierung in Betracht zu ziehen.»

Im Schreiben kritisiert Deutsch, dass dem Kantonsrat lediglich fünf Neubauvarianten, jedoch keine Sanierungsvarianten unterbreitet wurden. Ausserdem wurde die Schutzwürdigkeit der Brücke nicht überprüft. Weiter verlangt Deutsch eine Umweltverträglichkeitsprüfung durch das Amt für Umwelt. Auf das Schreiben von Christoph Deutsch vom Oktober 2022



Bei der 120-jährigen Luterer-Brücke handelt es sich um eine der ersten Stampfbetonbrücken. Ein Gutachten stuft die Brücke als erhaltenswert ein.

Bild: Sabine Camedda

nimmt das Tiefbauamt am 14. November Stellung. Es beantragt, der Anzeige von Deutsch keine Folge zu leisten. Zu dem Zeitpunkt steht der Entscheid des Kantons noch aus.

### Er stösst bei der Gemeinde Nesslau auf offene Ohren

Doch Deutsch gibt nicht auf. Nun wendet er sich an die Gemeinde Nesslau, erklärt dem Gemeindepräsidenten Kilian Looser seine Erkenntnisse: dass es sich bei der Luterer-Brücke um eine Stampfbetonbrücke handle, diese extrem robust sei

und eine Sanierung der Fahrbahnplatte komplett ausreiche. «Der Gemeindepräsident hat natürlich kein Interesse daran, Geld aus dem Fenster zu werfen. Daher stiess ich bei der Gemeinde in der Sache auf offene Ohren», sagt Deutsch.

Am 20. Januar schreibt der Gemeinderat Nesslau an das Bau- und Umweltdepartement sowie das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen, aufgrund der umfangreichen Abklärungen von Christoph Deutsch, den Neubau der Brücke aus Kosten-, aber auch

Umweltschutzgründen neu zu überprüfen. Gemeindepräsident Kilian Looser wird im Schreiben wie folgt zitiert: «Mit dem neuesten Wissensstand würde der Gemeinderat dem Projekt nicht mehr zustimmen beziehungsweise dieses kritisch hinterfragen.»

### Falls er nichts hört, wird er selber aktiv

In einem vorerst letzten Schreiben vom 27. Januar wendet sich Christoph Deutsch an die Regierungsrätin Susanne Hartmann. Darin zeigt er sich zufrieden mit

der Antwort des Nesslauer Gemeinderats. Ausserdem schreibt Deutsch, er hoffe, die Regierungsrätin könne nachvollziehen, dass mit einer Sanierungsmassnahme die Kosten und Umwelteinwirkungen massiv gesenkt werden können. Er bittet Susanne Hartmann, einen Projektstopp zu erwirken, und fügt an: «Sollte die Regierung der Meinung sein, dass es in Ordnung ist, wenn eine Sanierungsvariante nicht einmal geprüft wird, so werde ich diese selber in Auftrag geben, auch wenn ich es nicht als meine Aufgabe als einzelner

Bürger betrachte.» Deutsch betont, dass es ihm weder darum gehe, dass Köpfe rollen, noch wolle er sich als Held aufspielen. Er wolle eine sachliche Diskussion über die Luterer-Brücke anstossen, und dass die Möglichkeit einer Sanierung nochmals überprüft werde – auch im Hinblick auf die Umweltverträglichkeit. Deutsch fügt an: «Ich habe bisher keine Antwort auf mein Schreiben erhalten. Ich werte das als gutes Zeichen, dass mein Anliegen wirklich geprüft wird. Der Ball liegt bei der Regierung.»

## Kinderkinoklub kommt nach Wattwil

Das Kinderfilmklub-Projekt «Zauberlaterne» möchte auch im Toggenburg Fuss fassen. Noch werden Vereinsmitglieder gesucht.

Fiorella Koch

Der Kinovorhang schwingt auf, Kinderaugen leuchten, es wird gespannt geflüstert: So beginnen die Mitglieder des Kinderkinoklubs Zauberlaterne einmal im Monat ihren Samstagvormittag. Bei der Zauberlaterne handelt es sich um ein Netzwerk von rund 80, von Freiwilligen geführten, Filmklubs für Kinder. Und einer davon soll nach Wattwil ins Kino Passerelle kommen. In diesem Klub werden die Kinder an neun Vormittagen mit sorgfältig ausgewählten Filmen in die Welt des Kinos eingeführt.

Diese Vorstellungen beginnen bei Stummfilmen wie Charlie Chaplin und reichen bis zu aktuellen Werken. Auf diesem Weg sollen die Kinder spielerisch die Evolution der Filmge-

schichte kennen lernen. Und das passiert ohne Eltern, aber dafür mit Freiwilligen sowie Schauspielerinnen und Schauspieler, die bevorzugt lokal verpflichtet werden. Diese sorgen für die Moderation und szenische Einführung in das Erlebnis. Vorberichtet werden die Kinder mit einer Klubzeitschrift, welche die Filme jeweils einige Tage im Voraus vorstellt und erklärt.

### Im Einsatz für die Filmkultur

Die Zauberlaterne breitet sich in der Schweiz immer weiter aus. So sind bereits Vereine in Romanshorn und der Stadt St. Gallen gegründet worden. In Wattwil bestand bis anhin erst die Schwester der Zauberlaterne – die Kleine Laterne, ein Filmklub für Kleinkinder.



Bald werden Kinder aus der Region mit der Zauberlaterne die Welt des Kinos entdecken können.

Bild: PD

Das möchten drei Freiwillige aus der Region Toggenburg ändern. Mit ehrenamtlichem Engagement wollen sie sich für die Filmkultur in ihrer Gegend einsetzen. «Ich bin selbst ein grosser Kinofan und auch Grossmutter. Ich finde es also eine gute Sache, Kinder auf diesem Weg mit Film und Kultur zusammenzuführen» sagt Brigitte Andres, eine der Freiwilligen.

### Weitere Interessierte für Vereinsgründung

Drei Freiwillige sind zwar genug, um einen Verein zu gründen. Aber nicht, um alle fünf Vereinsfunktionen (Buchhaltung, Präsidium, Kommunikation, Fundraising und Aktuaramt) wahrzunehmen. Deshalb suchen sie für die Gründung noch mindestens zwei weitere

Kinointeressierte. Gelingt dies, kann die erste Vereinssitzung bereits diesen Februar stattfinden und das Programm im Herbst beginnen.

### Die Sache mit dem Geld

Die Zauberlaterne-Projekte finanzieren sich zu einem Drittel aus Sponsoring- oder Stiftungsgeldern und zu zwei Dritteln aus Gemeinde- und Kantonsgeldern. «Vom Kanton St. Gallen haben wir bereits eine unverbindliche Zusage», sagt Lorenzo Berardelli von der Kommunikation der Zauberlaterne. Bei der Gemeinde Wattwil müssen sie das Gesuch erst noch stellen. Werden diese Gelder genehmigt, steht dem Entzünden der Zauberlaterne in Wattwil nichts mehr im Weg.